

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nr. öst.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

№. 42.

Sonnabend, den 28. Mai 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Ostpreussischer Buchdruckerverein. Den Mitgliedern des Vereins hiermit zur Kenntniß, daß die nach § 8 des Vereinsstatuts abzuhaltende Hauptversammlung Sonntag, den 24. Juli c., stattfindet. Anträge für diese Versammlung sind erwünscht und bis zum 26. Juni an A. Kiewning (Schulz'sche Hofbuchdruckerei) in Königsberg zu senden. Alles Nähere in späterer Bekanntmachung.

Rundschau.

Deutschland.

In der Reichstags-Sitzung vom Montag stellten, als in der Beratung des Strafgesetzbuches fortgefahren wurde, Schweiger und Hafenclever den Antrag, daß Geldstrafe fortan nur durch Excutive beigegeben, aber nicht mehr in Gefängniß- (Freiheits-) Strafe verwandelt werden dürfe. Dieser Antrag, welcher den Zweck hatte, die oft behauptete „Gleichheit vor dem Gesetz“ wenigstens in vorliegender Beziehung zur Wahrheit zu machen, damit nicht ein Reicher mit einigen Thalern, die ihm gleichgiltig sind, loskommt, während in derselben Sache ein Armer seiner Freiheit beraubt wird, fand weder bei den National-Liberalen noch bei der Fortschrittspartei eine einzige Unterstützungssstimme. Außer den Antragstellern erhoben sich für den Antrag nur die Abgeordneten der Volkspartei und Herr Frischa.

Der norddeutsche Reichstag hat am 28. Mai seinen früheren Beschluß auf Befreiung der Todesstrafe mit 127 gegen 119 Stimmen wieder umgestoßen.

Die Mitglieder des Ortsvereins der Widuhauer zc. in Berlin beschloßen am 14. Mai, aus der Zwangs-Kasse auszuscheiden.

Die hervorragendsten Bankier- und kaufmännischen Geschäfte in Leipzig haben sich geeinigt, vom 1. Juni ab

die in Frankreich und England im Engros-Geschäft allgemein übliche Arbeitszeit (von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr ohne Unterbrechung) ebenfalls einzuführen.

Im bayerischen Landtage wurde der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 76 gegen 67 Stimmen abgelehnt.

Oesterreich.

Eine Anzahl Mitglieder des in Wien bestehenden Fachvereins der Maurer und Steinmetzen haben zwei „Erwerbsgenossenschaften der Wiener Maurer und Steinmetzen“ gebildet, deren Mitglieder sich verpflichten, zum Kapital des genossenschaftlichen Unternehmens allmählig mindestens 300 fl. beizutragen. Die Maurer haben in den wenigen Wochen ihres Bestandes schon über 500 fl. zusammengespart und einen größern Bau von der Wiener Baugesellschaft zur Ausführung erhalten. Sie übernehmen namentlich alle kleinen Maurerarbeiten und führen sie auf das Solideste aus, weil sie es sich zum Grundsatz gemacht haben, ihrer Genossenschaft einen guten Ruf zu verschaffen und zu sichern. Wenn sie ein Kapital von 20,000 fl. erpart haben, worauf sie in zwei Jahren rechnen, wollen sie kleine Arbeiterhäuser zu bauen beginnen und dieselben gegen Ratenzahlungen an Arbeiter verkaufen. Die Steinmetze wollen dabei mitwirken und alle übrigen Bauarbeiter in ähnlichen Genossenschaften und zu gemeinschaftlichen Bauunternehmungen verbinden.

In Wien haben jetzt 250 Hutmacher Strike begonnen. Auch die Bäcker feiern noch. Der Strike der Schneidergesellen in Graz ist beendet.

Italien.

Die Gesellschaft für gegenseitige Hilfe und Unterricht der Arbeiter in Mailand ist auf Befehl des Ministers Lanza geschlossen und aufgelöst worden, weil sie Mazzini eine Geldsumme für Zwecke der republikanischen Agitation geschickt hatte.

Zur Verbands-Zwvalidentasse.

In den bis jetzt im „Corr.“ veröffentlichten Gutachten über den Statuten = Entwurf zur Verbands-Zwvalidentasse ist es besonders der § 2, welcher von vielen Seiten entschiedenen Widerspruch erfährt; ja man macht der Ausarbeitungscommission Vorwürfe wegen Ausnahme der in besagtem Paragraphen enthaltenen Bestimmungen, da ja der zweite deutsche Buchdruckertag sich für das Gegentheil entschieden und dies auch in seinen Grundbestimmungen für das Statut einer Verbands-Zwvalidentasse ausgesprochen habe. — Ich meines theils muß gestehen, daß ich den betreffenden Beschluß bedauert und mich gefreut habe, als ich in dem neuen Entwurf die Bestimmung, wonach in die Verbands-Zwvalidentasse nur diejenigen Verbandsmitglieder steuern dürfen, welche einer andern Buchdrucker-Zwvalidentasse noch nicht angehören, wiederfand, und zwar aus folgenden Gründen:

Ein Hauptmotiv, welches von vornherein die Gründung einer Verbands-Zwvalidentasse als nothwendig erscheinen ließ, war unstreitig: denjenigen Verbandsmitgliedern, welche vereinzelt oder in kleineren Collegengemeinschaften in den Provinzialstädten conditioniren, wo sie keine Zwvalidentasse gründen, resp. einer solchen nicht beitreten können, Gelegenheit zu bieten, gleich den in dieser Hinsicht weit besser stürkten Collegen größerer Städte, sich eine kleine Hilfe für das Alter zu sichern. Es sollte dies der Anfang zum Ausgleich eines Mißverhältnisses sein, welches bis jetzt unsern ganzen Stande nur zum Nachtheil gereicht hat; denn indem man die in kleineren Orten conditionirenden Collegen den in den größeren Städten arbeitenden bezüglich der Lebensverhältnisse möglichst gleich zu stellen sucht, wird man am besten der Ueberfüllung des Arbeitsmarktes an letzteren vorbeugen, dort eher bessere Arbeitspreise erzielen, und dies wird wiederum eine günstige Rückwirkung auf die kleineren Orte ausüben. Gestattet man

Zur Geschichte der Buchdruckerkunst.

Die ersten Buchdruckereien in Speyer*.

Unter den Städten, deren Bürger sich schon früh große Verdienste um die Verbreitung der Buchdruckerkunst erworben haben, ist auch Speyer zu nennen. Dem Speyerer waren es, welche schon sieben Jahre nach jener für Mainz so verhängnißvollen Nacht vom 27. auf den 28. October 1462, in welcher Erzbischof Adolph II. die seinem Gegner, dem Erzbischof Diether, treu gebliebene Stadt eroberte, 500 der edelsten Bürger ermordete und viele andere vertrieb, in Venedig die erste Druckerei errichteten, aus welchem berühmte Ausgaben römischer Klassiker hervorgingen (Johann von Speyer und dessen Bruder Wendelin).

Aber noch ein dritter Speyerer hat das Verdienst, die Buchdruckerkunst in der Ferne verbreitet zu haben. Ludwig Diez aus Speyer richtete in Moskau 1515 zuerst eine öffentliche Druckerei ein, nachdem er seit 1504 daselbst in der Privatdruckerei des Stadtsecretärs Hermann Bachfusen gearbeitet hatte; er druckte auch 1543 bis 1550 zu Kopenhagen eine dänische Bibel, ward 1558 Universitätsbuchdrucker zu Moskau, starb aber schon 1559.

Aber nicht nur in Venedig und Moskau, sondern auch in der eigenen Vaterstadt wurden von Speyerer Bürgern Druckereien errichtet, und zu den Orten, welche frühe Pflegestätten der neuen Kunst wurden, gehört Speyer selbst, welche damals eine der blühendsten freien Städte des deutschen Reiches war. Von den Kaisern mit vielen Freiheiten ausgestattet und gern besucht,

von seinen fürsüchtlichen Nachbarn geachtet, nahm es im rheinischen Städtebunde eine hervorragende Stellung ein, war der Sitz mehrerer Reichstage und länger als ein Jahrhundert des kaiserlichen Kammergerichts. Groß war der Wohlstand seiner Bürger, welcher, gestützt auf ein gutes Stadtrégiment, hauptsächlich auf viele treffliche Tuchfabriken und auf den Handel mit Farbstoffen, mit denen die meisten Felder ringsherum angebaut waren, gegründet war. Unter diesen günstigen Verhältnissen errichtete daselbst Peter Drach, ein Münzer oder Hausgenosse (Patricier), im Jahre 1471 eine Druckerverkstätte, in welcher außer dem Meister mehrere Gesellen ihre Kunst übten.

Die Familie Drach gehörte zu den reichsten und angesehensten in Speyer; sie hatte nicht nur in dieser Stadt ausgedehnte Besitzthümer, eine eigene von ihr an die Pfarrkirche zu St. Bartholomäus angebaute und reich ausgestattete Capelle, sondern auch zu Worms ein völlig eingerichtetes Haus, in dem sich ein Verlag ihrer Druckereien befand. Aus ihr stammte Conrad Drach, Dechant von St. Thomas in Straßburg um's Jahr 1450, von dem wahrscheinlich das Patronatsrecht herrührte, welches das jeweilige Haupt der Drach'schen Familie bei einer Caplanei jenes Straßburger Stiftes ausübte.

Zu dieser Familie nun gehörte Peter Drach, welcher um's Jahr 1471 in seiner Vaterstadt die erste Druckerei anlegte, aus der in einem Zeitraum von 56 Jahren eine große Anzahl von Büchern aus allen Gebieten des Wissens, mit Ausnahme der Medicin, hervorging. Leider läßt sich keine, auch nicht die leiseste Andeutung darüber finden, auf welche Weise er in den Besitz der damals noch sehr wenig bekannten Kunst, Bücher zu drucken, kam; ob er sie selbst in einer Druckerverkstätte zu Mainz oder Straßburg, wo ja ein naher Verwandter von ihm eine höhere geistliche Würde be-

kleidete, erlernt hat, oder ob er seine Druckerei mit Hilfe seines Sohnes einrichtete und ausübte, der selbst Drucker war, wie aus Briefen unbekannter, die einigen seiner Bücher beigegeben sind, hervorgeht. Jedenfalls ist das sicher, daß die Druckerei bis zum Jahre 1481 Eigenthum Peter Drach des Älteren war, und daß sein Name es ist, der am Ende der bis dahin erschienenen Bücher steht, denn sein Sohn, der denselben Vornamen hatte, wurde nach vorhandenen Urkunden erst im Jahre 1480 Bürger, kann sich also nicht vor diesem Jahre öffentlich Speyerer Bürger genannt haben; außerdem ist auch das erste im Jahre 1481 gedruckte Buch unterzeichnet: Factore Petro Drach Juniore.

Von den Lebensverhältnissen des älteren P. Drach ist uns nur wenig bekannt. Nach dem Rathsbuche war er 1477 und 1478 Mitglied des Rathes, genöß also großes Ansehen und das Vertrauen seiner Mitbürger. Er starb in den achtziger Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts, und die Vertheilung seiner Hinterlassenschaft unter die Erben wurde durch Herrn Valentin von Dürkheim und den Speyerer Rathsdavocaten Florenz von Benningen vorgenommen, woraus sich vielleicht schließen läßt, daß sie nicht unbedeutend gewesen ist. Die Druckerei übernahm, wie schon erwähnt, sein gleichnamiger Sohn schon vor dem Tode des Vaters im Jahre 1481 und brachte sie in den 24 Jahren, die er sie führte, durch Fleiß, Umsicht und richtigen Tact in der Auswahl der zu druckenden Bücher so in die Höhe, daß seine Ausgaben überall begehrt und beklüftet waren, ja daß er sogar wegen der Correctheit seines Druckes und der sauberen Ausstattung seiner Bücher Aufträge aus anderen Städten erhielt, in welchen berühmte Druckereien bestanden. So druckte er 1497 das Mainz'sche Missale für den dortigen Erzbischof Bertold von Gemmeberg, den wahrscheinlich die schöne Ausgabe des Speyerer Missale von 1484 zu diesem Auftrage bewog.

* Auszug aus „Nachrichten über den Anfang der Buchdruckerkunst in Speyer, mit besonderer Berücksichtigung der ersten Druckereifamilie Drach.“ Von Carl Weiß. Beilage zu dem Jahresberichte der königl. bay. Studienanstalt Speyer 1868/69. Speyer, Kraus'sche Buchdruckerei.

dagegen den Mitgliedern der alten Klassen den Beitritt auch zur Verbands-Invalidentasse, so bleibt das alte Mißverhältnis, was man beseitigen wollte, nach wie vor bestehen.

Ein weiterer, noch wichtigerer Grund, weshalb meiner Ansicht nach der Wegfall der Bestimmungen des § 2 des gedachten Entwurfs sehr zu bedauern wäre, ist der, daß mit denselben zugleich die in Aussicht genommene Einführung von Gegenseitigkeitsverträgen zwischen der Verbandskasse und den bereits bestehenden älteren Klassen wegfallen würde, während doch der Verband von vorn herein in sich zur Aufgabe gestellt und dies auch in seinem Statut ausgesprochen hat: „Die Gegenseitigkeit und Freizügigkeit zwischen den verschiedenen Unterstützungs-klassen angestreben, wodurch verschiedenen Mißständen abgeholfen würde.“

Ein in Nr. 37 des „*Corr.*“ enthaltener Artikel aus Bauten über gedachten Statutenentwurf wendet sich dagegen hauptsächlich gegen die §§ 1 und 7, wonach die Verbands-Invalidentasse ein integrierender Theil des Verbandes sein, und der Austritt, resp. Ausschluß aus letzterem auch den Austritt aus der ersteren bedingen solle. Auch hierin bin ich anderer Meinung, als der betreffende Herr Referent. Meiner Ansicht nach liegt es schon in dem Namen des zu gründenden Instituts, daß dasselbe ein integrierender Theil des Verbandes ist. Außerdem trägt der Verband schon jetzt einen großen Theil der Verwaltungskosten (Porti &c.), die Beamten des Verbandes (Gauverbandsvorsteher, Kassirer &c.) opfern ihre Kräfte dem Institut, nur durch den Verband ist eine sonst weit kostspieligere Verwaltung zu umgehen, nur durch den Verband die genügende Controale möglich, und trotz alledem sollte die Verbands-Invalidentasse kein integrierender Theil des Verbandes sein? Wir sollten auch Nichtverbandsmitgliedern den Beitritt zu derselben gestatten? Ja meine, hier gilt: „Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns!“ Und ich bin überzeugt, daß wol der größte Theil derjenigen, welche jetzt mit Aufopferung mancher freien Stunde die Angelegenheiten des Verbandes leiten, sich entschieden weigern würden, sich für ihre Gegner zu bemühen. — Wenn gedachter Herr Referent ferner sagt, man könne sich nicht dazu verstehen, dem Verbands für alle Zeit und unbedingt Heresfolge zu leisten, so verstehe ich das nicht recht. — Wer ist denn der Verband? Meiner Ansicht nach doch nur die sechstausend Mitglieder desselben, welche aus sich ihre Vorstände wählen, die wiederum nur das auszuführen haben und ausführen dürfen, was die überwiegende Mehrzahl dieser Mitglieder wollen. Wenn Einzelne dieser Mitglieder sich den Beschlüssen der Majorität nicht fügen mögen, so scheiden sie einfach aus dem Verbands aus, und dann selbstverständlich auch aus der Verbands-Invalidentasse. Das Ausschließen von Mitgliedern wird doch wol überall nur nach reiflichem Erwägen der dazu Veranlassung gebenden Umstände nicht von Einzelnen, sondern von ganzen Collegien verfaßt, und da dem Ausschließen dann nach dem Statut immer noch der Recurs an den Buchdruckerstag offen stehen soll, so ist demselben ja hinreichende Gelegenheit geboten, sein Recht zu suchen. Wenn Jemand diejenigen Pflichten vernachlässigt oder bricht, durch deren gewissenhafte Erfüllung nur er sich gewisse Rechte erwerben kann, so

bezieht er sich ja doch selbstverständlich auch dieser Rechte. — Wie häufig kommt es übrigens auch bei unseren Orts-Invalidentassen vor, daß Mitglieder, welche jahrelang in verschiedene solcher Klassen sogar zu feuern gezwungen waren, trotzdem an keine derselben das geringste Anrecht besitzen. Hier also ist eine Reform nothwendig, und zwar die Einführung der Gegenseitigkeit und Freizügigkeit zwischen allen unseren Invalidentassen, welche jedoch, wie ich schon oben ausführlich, unmöglich würde, wenn man den § 2 des Invalidentassen-Statuts freieren wollte. — Auch das Einkaufsgeld will der Baugener Herr Referent beseitigen wissen, da ja das wirkliche Einkaufsgeld (zehnjährige Steuer) ohnedies 35 Thlr. betrage. Hierzu bemerke ich, daß jedes Mitglied durch die zehnjährige Steuer sich eben das Anrecht auf eine Unterstüfung sichert, die unter Umständen das 30- bis 40fache dieser Summe erreichen kann. Hier in Breslau wurden beispielsweise an einen Invalidenten, der circa 48 Thlr. in die Invalidentkasse steuerte, 520 Thlr., an einen andern, der circa 40 Thlr. steuerte, 1052 Thlr., an einen, der circa 15 Thlr. steuerte, 1418 Thlr. Invalidentenunterstüfung gezahlt.

Mit der von einigen Seiten beantragten Streichung des Schlusssatzes von § 19, wonach solche Invalidenten, deren Verhältnisse sich insoweit bessern, daß sie eine Jahresentnahme von 240 Thlr. erzielen, auf die Invalidentenunterstüfung verzichten sollen, würde auch ich mich einverstanden erklären; denn erstens wird ein solcher Fall selten vorkommen; sollte es sich jedoch ereignen, daß ein Invalident in Verhältnisse kommt, wo er der Unterstüfung entbehren kann, so wird er möglicherweise freiwillig darauf verzichten, und thut er das nicht, nur, so wollen wir ihm Das, worauf er sich durch jahrelange Steuer ein Recht erworben, nicht vorenthalten. Der Mittel-Deresschleifige Verband wird sich bei Gelegenheit des diesjährigen Gantages über das Statut aussprechen.

Breslau, 1. Mai 1870.

B. Grütner.

Correspondenzen.

Bromberg. Ich erkläre hiermit die Behauptung in Nr. 39 d. Bl. unter G-r. Breslau für unwahr, daß ich mich zum Verbands gemeldet hätte und abgewiesen worden sei. Ich habe mich einmal bei Herrn Conrath in dieser Angelegenheit erkundigt, aber niemals den Antrag gestellt, in den Verband aufgenommen zu werden, man konnte mich also auch nicht zurückweisen. Ebenso ist es mir unbekannt, wie man sagen kann, ich wollte betreten, um Viaticum zu erhalten. Ich bin erst zweimal gereist, von Berlin nach Breslau und von da nach Bromberg, und zwar per Bahn, und habe noch keinen Pfennig Viaticum beantragt oder erhalten, obwohl mir dasselbe in Breslau angeboten wurde. Hingegen sind die Beiträge zur Viaticumkasse von mir sehr regelmäßig verlangt und gezahlt worden, besonders in Breslau. Meine Freundschaft mit Herrn D. Grubert in den Artikel hineinzuziehen, erscheint mir mindestens sehr unpassend. Was das „Verdunsten“ anbetrifft, so muß ich dem mir unbekanntem Verfasser mittheilen, daß ich mich nach Bromberg verduftet habe, ohne daß ich

genötigt war, auf dem Wege Viaticum zu beantragen. Hätte ich das lebhafteste Interesse gehabt, das der Herr Verfasser jenes Artikels an mir nimmt, so würde ich ihm best. Ort, wohin ich mich verduftet, mitgetheilt haben. Schließlich muß ich noch meinen Zweifel aussprechen, daß durch Verbreitung solcher unbegründeten Verdächtigungen der Verband an Achtung; seitens der Principale gewinnt.

H. Crefeld. Die hiesige „*Typographie*“ wird am 26. Juni in den Räumen der Centralhalle das Johannisfest feiern. Allem Anscheine nach dürfte das Fest sich dem vorjährigen in Hinsicht auf collegialische Gemüthlichkeit würdig anreihen und steht wol eine rege Theilnahme seitens der naheliegenden Collegienkreise zu erwarten, die bereits dazu eingeladen sind. Auswärtige Verbandsmitglieder haben als Gäste freien Zutritt zu diesem Feste.

Damenberg. Die in Nr. 40 mitgetheilte Preisdifferenz ist erledigt. Diefelbe betraf übrigens nur einen Gehilfen, dessen erhöhte Lohnforderung ohne Weiteres zugebilligt wurde.

Aus **Hamburg** wird uns gemeldet, daß der dortige Schriftgießerverein ein Vorgehen für Durchführung eines Carifs beschloffen hat, weshalb man etwaige Conditionsanerbietungen mit Vorsicht aufnehmen möge.

* **Strasbourg, 23. Mai.** Unter Hinweis auf den Artikel „Gegenseitigkeit mit auswärtigen Verbänden“ in Nr. 40 d. Bl. theilen wir einige Paragrafen aus dem Statut der hiesigen Buchdrucker-Gesellschaft mit, woraus zu ersehen, daß wir bereits dem Wunsche des Herrn Verfassers annähernd nachgekommen. Art. 4. Der vierte Theil der Einnahme wird reservirt für Buchdruckerverbände, welche der Hilfe bedürftig werden sollten. — Art. 13. Die Abwesenheit von Strasbourg befreit von den Beiträgen. Die Ausschließung des Mitgliedes erfolgt jedoch nur dann, wenn solches den Bestimmungen der typographischen Vereine der Städte, in welchen es gearbeitet, sich nicht gefügt hätte. — Art. 19. Jeder nach Strasbourg kommende Buchdruckergehilfe, der sich durch seine Schriften als Mitglied einer typographischen Gesellschaft ausweist, die mit der unsrigen gleiche Zwecke verfolgt, wird ohne Einschreibegeld aufgenommen. — Art. 20. Infolge der Bestimmungen der Art. 4 und 19 wird jedes Vereinsmitglied, das in einer Stadt arbeitet, in welcher sich ein Buchdrucker-Verband befindet, ohne Einschreibegeld in diesen Verband aufgenommen. — Art. 25. Jeder durch Strasbourg reisende Buchdruckergehilfe, welcher daselbst keine Arbeit findet, erhält 2 Fr. Viaticum, wenn er sich als Mitglied einer mit uns gleiche Zwecke verfolgenden Buchdrucker-Gesellschaft legitimirt. — Daß wir es mit der Ausübung unsers Statuts ernstlich nehmen, davon haben wir bereits dem Präsidium des Deutschen Buchdruckerverbandes Beweise geliefert, u. A. dadurch, daß wir die Aufnahme eines jungen Collegen aus Leipzig von der Zustimmung gedachten Präsidiums abhängig machten, welche, natürlich bedingungsweise, in bereitwilliger Weise erfolgte. Wir haben aus diesem Falle zur Genüge ersehen, wie gewissenlos die Gegner des Deutschen Buchdruckerverbandes die Unerfahrenheit der Collegen ausbeuten, und werden deshalb um so mehr auf strenge Aufrechterhaltung unserer gemeinschaftlichen Bestimmungen bedacht sein.

Diese Verdienste P. Drach des Jungen als Buchdrucker werden auch von den Gelehrten anerkannt und gerühmt, und es finden sich in mehren von ihm gedruckten Büchern Briefe (aus Speyer und Heidelberg) beigelegt, in welchen ihm gedankt wird, daß er mit so großem Eifer und ohne Ansehung der vielen Unkosten sich nur auf den Druck solcher Schriften verlege, die zu gemeinsamem Nutzen, zum Heile der Seelen und zur Erziehung des christlichen Volkes beitragen. Bei seinen Mitbürgern genoss er gleiches Ansehen, wie sein Vater; denn nicht nur ließ er sich, wie auch Vaur in der Zueignungsschrift seiner *Primitiae typ.* Spyr. an den Rath erwähnen, nach Ausweis der Acten zu vielen wichtigen Geschäften wohl gebrauchen, sondern er war auch nach dem schon angeführten Rathsbuch, mit Ausnahme der Jahre 1482 und 1490, Mitglied des Rathes von 1481 bis 1503 incl. und verwaltete mehre öffentliche Stadtkämter. Er war nämlich 1461 Rechenmeister und Baumeister, 1492 Baumeister und Rentner, 1493 Rechenmeister, Baumeister und einer der Viererichter, 1495 Baumeister, 1498 Rentner, 1501 Rechenmeister und Bewahrer der Schlüssel zu des Rathes Kisten. Aus der Wichtigkeit, welche diese Aemter in jeder freien Stadt, und besonders in einer Reichsstadt von der Bedeutung Speyers hatten, läßt sich wol schließen, daß Peter Drach ein Mann von ungewöhnlicher Begabung, vieler Einsicht und großer Energie gewesen sein muß; ein Mann, der Speyer zur Stille gereichen konnte in den für Deutschland so verderblichen Zeiten gegen das Ende der Regierung Kaiser Friedrich des Dritten. Es kann uns aber auch nicht wundern, wenn in ihm bei dem Einkusse, den er unter seinen Mitbürgern besaß, und dem Reichthume, den er theils selbst erworben, theils ererbt hatte, das Selbstbewußtsein sich zum Hochmuth und die Energie sich zur Unbegünstigkeit unter fremden Willen steigerte. So ist es z. B. bezeugt, wenn für seinen Charakter

daß er sich in mehren seiner Ausgaben *vir consularis* nannte, ein Name, den vor dem fünfzehnten Jahrhundert zwar alle Rathsherrn, zu seiner Zeit aber nur die Bürgermeister trugen. Sein Hochmuth und sein starrer Eigensinn verweidete ihn auch 1496 in sehr unangenehme Händel, welche seine unfreiwillige Entfernung aus dem Rath und solche Kränkungen zur Folge hatten, daß sie wahrscheinlich sogar sein Leben verkürzten.

Peter Drach hinterließ drei Söhne: Peter Drach, Gerichtsschultheiß zu Speyer 1500 bis 1530, Johann Drach, Licentiat, welcher 1504 als Advocat des geistlichen Gerichts und 1518 als Rathsbadvocat erwählt wird, und Thomas Drach, welcher sich dem geistlichen Stande widmete. Thomas erhielt durch seinen Vater die oben berührte Caplanei des St. Thomasklosters zu Strasbourg, über welche die Familie Drach das Besetzungsrecht hatte; er machte aber seinen Aeltern durch seine Aufführung so viel Herzeleid, daß sie ihn in ihrem Testamente enterbten. Daß er diese Ausschließung nicht geduldig hinnahm, ist aus einer Eingabe seines Bruders Peter an den Rath vom Samstag nach Gallitag 1505 zu schließen, in welcher dieser den Rath bittet, die Sachen zwischen Thomas Drachen und ihm zur Rechtfertigung des Testaments seines Vaters und seiner Mutter selb zu einem Austrag zu bringen; doch ist nicht bekannt, wie die Verhältnisse geordnet wurden.

Die Druckerei der Drachs'schen Familie ging nun 1504 in die Hände des ältesten Sohnes des Verstorbenen, des Schultheißen Peter Drach, über, welcher aus der Verlassenschaft seines Vaters dieselbe nebst etlichen Büchern für 2500 fl. kaufte und also, wie er selbst sagt, den Handel und die Werkstatt fortführte. Doch scheint er sich mehr auf den Handel mit Büchern und den Druck von kleineren Schriften und einzelnen Blättern, z. B. von Ablassbriefen, beschränkt zu haben, denn von dem nach 1503 zu Speyer gedruckten Büchern läßt es

sich nur von zweien nachweisen, daß sie aus seiner Druckerei hervorgegangen sind, nämlich von einer Speyerer Agende von 1512 und von der Sammlung der Reichsabschiede, die er selbst auf Befehl des Statthalters kaiserlicher Majestät besorgte. Dies war das letzte Werk, das aus der Drachs'schen Druckerei heranskam, welche durch drei Generationen über ein halbes Jahrhundert gebüht hat. Ihr Aufhören ist theils in den äußeren Umständen begründet, daß mit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in Speyer selbst und in vielen anderen Städten Deutschlands und anderer Länder so viele Druckereien gegründet wurden, daß dem Bedürfnisse nach Büchern vollständig abgeholfen wurde; theils liegt der Grund davon in der Familie Drach selbst. Peter Drach nämlich, des Schultheißen Sohn, also Urenkel des ersten Speyerer Druckers Peter Drach, studirte Theologie und wurde später Canonicus zu St. Guido in Speyer; Hans Drach, ein Sohn des Rathsbadvocaten Johann Drach, kam zwar wieder in den Rath 1540, war Gerichtsherr und Mistmeister 1541 und Viererichter 1542, starb aber schon in diesem Jahre als junger Mann, wie der Stadtschreiber im Rathsbuch bemerkt, und scheint keine Familie hinterlassen zu haben. Von 1542 an verschwindet der Name Drach aus den öffentlichen Urkunden; und da bei dem Ansehen, in dem diese Familie zu Speyer noch in diesem Jahre stand, und bei dem Reichthum, den sie besaß, nicht anzunehmen ist, daß sie verarmt oder verarmte, muß sie wol um diese Zeit ausgezogen sein, wenn sie nicht etwa ausgewandert und vielleicht in Worms sich niederließ, wo sie ja ein Haus und liegende Güter hatte.

Schon 12 Jahre nach der Gründung der ersten Buchdruckeri in Speyer wurde daselbst eine zweite errichtet von den Brüdern Johann und Conrad Hilt (auch Hilt geschrieben). Leider findet sich über ihre

Leipzig, 24. Mai. Dem uns zugesandten ersten Jahresbericht über die Buchdrucker-Lehranstalt in Leipzig, zusammengestellt von dem Director derselben, Herrn Jul. Burckhardt, entnehmen wir Folgendes. Die Unterrichtsstunden wurden mit 114 Schülern (84 Setzern und 30 Druckern), welche 27 verschiedenen Officinen angehörten, begonnen. Von denselben traten im Laufe des Schuljahres aus verschiedenen Gründen, meist aber wegen Unlust am Lernen 17 Lehrlinge (8 Setzer und 9 Drucker) aus der Lehranstalt wieder aus, so daß am Schluß des Schuljahres ein Bestand von 97 Schülern aus 25 Druckereien vorhanden war. Die Unterrichtsstunden wurden sonach von etwa dem vierten Theile der hiesigen Lehrlinge benützt. Dieselben wurden in drei Klassen eingetheilt und von fünf Lehrern unterrichtet. Die Schulzeit fand an den Wochenabenden statt und es erhielt jede Klasse im Sommer wöchentlich 2 1/2, im Winter 3 Stunden. Der Lehrplan erstreckte sich auf deutsche Sprache, Lesen von Manuscripten, Lesen von Correcturen, Encyclopädie der Wissenschaften und lateinische Sprache. Wir wohnten im vergangenen Jahre einige Lectionen bei und mußten der Art und Weise des Unterrichts unsere vollste Anerkennung zollen, da wir gefunden, daß derselbe ein wirklich praktischer, für die Buchdrucker berechneter ist. Die Encyclopädie der Wissenschaften soll den Schülern einen Einblick in die wichtigsten wissenschaftlichen Gebiete verschaffen, ihnen über dieselben schematische Uebersichten geben, sowie aus jeder der vorgenannten Wissenschaften die hervorragendsten Begriffe einprägen. Es soll dadurch den Schülern das Entziffern unleserlichen Manuscripten erleichtert, dieselben aber auch befähigt werden, mit Verständniß eine Uebersicht über den Inhalt eines Werkes zu erlangen. Wie wichtig das für den Setzer ist, der heute Mathematik, morgen Landwirtschaft, Medicin u. s. w. zu setzen bekommt, brauchen wir kaum zu erwähnen. Die Lection über die deutsche Sprache, der wir beiwohnten, war hauptsächlich Denkübungen gewidmet, unsreits das oberste Bedürfniß eines jeden Setzers. Die Grammatik und Orthographie hat für einen Setzer nur zweifelhaften Werth, der nicht denken kann. Von jetzt ab sollen die neu anzunehmenden Lehrlinge geprüft und zum Besuch der Anstalt verpflichtet, die Unterrichtsstunden vermehrt werden. Wir haben bereits in unserer ersten Besprechung auf die ersten zwei Punkte, als Erforderniß der Anstalt, hingewiesen. Daß der Unterricht jetzt 1/2 Uhr beginnen soll, ist ebenfalls ein kleiner Fortschritt, vielleicht wagt man bald einen ganzen Schritt und rednet die Unterrichtsstunden überhaupt zu der Geschäftszeit. Daß das Lehrercollgium, zum Theil mit dem Schulvorstand, Conferenzen abhält, um sich über die einzelnen Lehrgeschäfte zu besprechen, dürfte als Beweis des Ernstes gelten, mit dem man die Sache in Angriff genommen hat. Besucht wurde die Lehranstalt von 13 Principalen 28 mal, von 28 Factoren 84 mal, von 52 Schülern 62 mal, von 93 anderen Personen 174 mal. Die Schulverfassung bedürftigen jedenfall eine strenge Controle. So haben in einer Klasse an 40 Abenden 75 Versäumnisse (darunter 33 wegen geschäftlicher Abhaltung) bei 23 Schülern, in der anderen an 38 Abenden 91 Versäumnisse (29 wegen geschäftlicher Abhaltung) bei 27 Schülern und in der dritten an 37 Abenden

63 Versäumnisse (31 wegen geschäftlicher Abhaltung) bei 18 Schülern stattgefunden. Die „geschäftliche Abhaltung“ ist uns etwas unverständlich. Ebenso sind 47 Schüler zusammen 131 mal zu spät gekommen, was doch wol vermieden werden könnte. Eine Excursion wurde nach Grimma (Golzern) in die Papierfabrik von Zieler & Vogel unternommen, an welcher sich etwa 90 Schüler, die Lehrer und mehre Factore betheiligten.

Gestorben.

Essen. Am 18. Mai der Setzer Johann Arenz aus Düsseldorf, 28 Jahre alt, an Lungenkrankheit.
Hamburg. Am 3. Mai der Schriftgießer Johann Georg Lang, an Wasserucht. — Am 13. Mai der Setzer Carl Nave aus Bierbergen, 24 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. — Am 18. Mai der Setzer Rich. Reinh. Krahn aus Wrobenberg, 22 Jahre alt.
Pöln. Am 23. März Verh. Graf, 41 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Eingekandt.

Wir erhielten am 25. Mai folgendes Schreiben:

Herrn Richard Härtel
ersuche um Aufnahme beifolgendes Artikels in nächste Nummer des „Corr.“ Sollte wider Erwarten die Aufnahme verweigert werden, so erbitte ich mir mein Manuscript so fort zurück:

Leipzig, 24. Mai. Der in Nr. 41 des „Corr.“ abgedruckte Vereinsbericht vom 20. Mai ist so parteiisch gehalten, die Vorgänge in dieser wie in der vorhergehenden Versammlung sind darin so einseitig beleuchtet (was allerdings weniger Wunder nehmen kann, wenn man erfährt, daß der Berichterstatter der Angegriffene, also Partei ist) und Nebenfragen zu Hauptfragen und Hauptfragen zu Nebenfragen gestempelt worden, daß es der Unterzeichnete für seine Pflicht hält, denjenigen Kollegen gegenüber, welche nicht in diesen beiden Versammlungen anwesend waren, sowie der auswärtigen Kollegen wegen, welche scheinbar geflissentlich im Unklaren erhalten werden sollen, nachstehende Aufklärung und Berichtigung dieser Angelegenheit zu geben. Der Bericht sagt wörtlich: Der Vorsitzende Richard Härtel giebt bei Eröffnung der Versammlung die Erklärung ab, daß er sich vorbehalte, auf die Angriffe des Herrn B. Meerfeldt in voriger Versammlung gelegentlich in ausführlicher Weise zurückzukommen. Ferner spricht derselbe seine Verwunderung aus, daß man sich von gewisser Seite beschwert habe, die Vorgänge in der Leipziger Vereinsbuchdruckerei besprochen zu sehen. Wenn man das so liest, so erscheint es so harmlos und ohne Bedeutung, daß man sich höchlich darüber wundern muß, wie es zu berechtigten Beschwerden (der Herr Vorsitzende Härtel gebraucht hier stets das Wort persönlichen Stänkereien) Veranlassung geben konnte. Die Sache verhält sich jedoch folgendermaßen: Die Unzufriedenheit mit den Verhältnissen und Leitern des hiesigen Vereins sowohl, als über die Art und Weise, wie die Redaction des „Corr.“ gehandhabt wird, rührt

nicht von heute, sondern schon seit langer Zeit her. Aus dieser Unzufriedenheit gingen auch die Angriffe des Unterzeichneten in erwählten Versammlungen gegen den Redacteur des „Corr.“, Vorsitzenden des Vereins und Verbandspräsidenten Richard Härtel hervor. Dieselben bestanden darin, daß dem Redacteur vorgehalten wurde, daß er viel zu wenig durch aufflärende Artikel über die Leipziger Vereins- und Verbandsverhältnisse auf die Situation eingewirkt, hingegen, um das Blatt ohne Mühe zu füllen, den Spalten desselben oft politische und sociale Artikel einverleibt habe, welche, sowohl ihrer Tendenz als ihren Verfassern nach, nicht geeignet waren, aufflärend und beruhigend auf die Gemüther unserer Kollegen zu wirken. Man glaubte hierbei um so mehr die Arbeitskraft des Redacteurs in Anspruch nehmen zu können, als derselbe mit 7—8 Tflr. wöchentlichen Honorar (wie viel davon factisch in die Tasche des Herrn Rich. Härtel, wie viel in die seiner Mitarbeiter fließt, hat man bis heute, trotz mehrfachen öffentlichen Anfragens in den Vereinsversammlungen, nicht erfahren können) angestellt ist. Ferner hält man es für einen großen Uebelstand, daß dieser besodete Redacteur zugleich Vorstandsmittglied, ja sogar Vorsitzender des Vorstandes ist, und sich dadurch so ziemlich aller Controle über seine Wirksamkeit entzieht. Das sind in Kürze die von Herrn Richard Härtel mit so großer Deftination erwähnten Angriffe des Unterzeichneten. Was die vom „Corr.“ behauptete Verwunderung des Vorsitzenden des Vorstandes der Leipziger Vereinsbuchdruckerei über die Befprechung der Versammlungen in letzterer betrifft, so gipfelte dieselbe nicht darin, daß dieselben überhaupt besprochen worden waren, sondern vielmehr in der Art und Weise, wie es geschehen war. Es mußte unbedingt getadelt werden, daß der Herr Berichterstatter Richard Härtel geflissentliche Unwahrheiten und Uebertreibungen nach einseitigem Befragen abgedruckt hatte, während er, als hier am Plage und noch ganz besonders in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Verbandspräsident, verpflichtet gewesen wäre, auch die Gegenpartei (es waren 9 Kollegen betheiligt und 5 unbetheiligt) zu hören und erst nach beiderseits Bemerkungen Notigen darüber im „Corr.“ zu geben. Das ist jedoch nicht geschehen, sondern Herr Härtel hat es vorgezogen, zwei ganz parteiisch gefaltene, sich sogar selbst widersprechende Berichte (man lese die beiden betreffenden Artikel in einem Heft, die Kollegen hätten eine Anfrage gestellt, ob sie schon jetzt nach dem neuen Tarife berechnen könnten, in dem andern, sie hätten beschloffen, sofort nach dem neuen Tarife zu berechnen) über diese Angelegenheit zu bringen und dadurch eine große Aufregung unter den Leipziger Kollegen hervorgerufen. Aus dieser Aufregung sind denn auch die beiden stürmisch verlaufenden Versammlungen hervorgegangen, in welcher letzteren jedoch der gesunde Geist der Kollegen mit großer Majorität den Sieg davon trug, indem die von dem Vorsitzenden und Verbandspräsidenten Richard Härtel aufgestellte Frage: ob das von einem Theile der Mitglieder der Leipziger Vereinsbuchdruckerei beliebte Vorgehen gutzuheißen und dieselben, da sie in Folge dessen conditionslos geworden, als Gemahnelte zu betrachten und aus der Vereinskasse zu unterstützen seien, mit großer Majorität verneint wurde. Das der Kernpunkt der Sache,

Persönlichkeiten weder in öffentlichen Urkunden, noch sonst irgend eine Notiz, so daß es sich nicht feststellen läßt, ob sie Speyerer Bürger waren oder anderswoher einwanderten. Doch standen sie im Jahre 1483, in welchem, so viel bekannt, das erste Buch aus ihrer Werkstätte hervorging, in großem Ansehen. Diese zweite Speyerer Druckerei bestand von 1483 bis 1515; wenigstens läßt sich bis jetzt kein Werk nachweisen, das vor jenen oder nach diesem Jahre gedruckt wäre. Merkwürdigerweise sind alle Bücher der Gebrüder Hift in groß oder klein Quart gedruckt, während die Drach'schen größtentheils in Folio erschienen. Was die Schönheit der Buchstaben, die Gleichheit des Drucks und die äußere Ausstattung der Bücher betrifft, so stehen die Drucke der Gebrüder Hift über der größeren Anzahl der Drach'schen, was wol einerseits seinen Grund darin hat, daß jene viel weniger Werke herausgaben (in 32 Jahren etwa 18) als die Peter Drach, welche von 1471 bis 1502 etwa 50 Drucke erscheinen ließen; andererseits hing H. Drach schon zu drucken an, als diese Kunst noch sehr wenig vorgefahren, so daß es für ihn viel schwieriger war, die neuen Verbesserungen sich anzueignen, als für seine Kunstgenossen, welche 1483 gleich von vornherein ihre Druckerei so ausstatten und mit den Werkzeugen versehen konnten, die sie in anderen Städten gesehen und zu gebrauchen gelernt hatten. Der eine der Brüder, Johann Hift, scheint bald gestorben zu sein oder sich von seinem Bruder getrennt zu haben, denn nur in zwei Drucken ist er mit diesem zugleich unterzeichnet; in den anderen ist Conrad Hift allein theils mit seinem ganzen Namen, theils mit C. als Drucker angeführt.

Außer diesen beiden berühmten Druckerfamilien werden in Handbüchern der Literatur, z. B. in der allgemeinen Literaturgeschichte von Dr. J. G. Th. Gräffe, Bd. III, Abth. I, S. 163, noch als Speyerer Drucker

erwähnt: Hartmann Biber oder Biber, Hans Eckhardt und Anastasius Nolt. Endlich findet sich noch in den Supplementen zu M. Maittaire's typographischen Annalen von M. Denis, Wien 1789, Bd. I, S. 126, ein Drucker Eucherius Gallinarus, dessen sonst weiter keine Erwähnung geschieht.

Vor zwanzig Jahren!

Verleum aus dem Flugblatte des Leipziger Buchdruckervereins. (Fortsetzung und Schluß.)

„Als sich der Leipziger Buchdruckerverein als solcher constituirte und seine Statuten veröffentlichte, ahnte er nicht, daß der „Gutenbergsbund“ ihm jemals schroff gegenüberstehen würde, er glaubte vielmehr, daß ein gemeinsames Handeln auch eine Verschmelzung der beiden Parteien herbeiführen würde. Er hat sich bitter getäuscht! — In dem Organ des Bundes, dem „Gutenbergs“, erfolgten erst verstreute, dann immer offenere Angriffe, und sind solche jetzt in ein Stadium getreten, für welches man ein passendes Wort nicht finden kann. — Die Gewalt aber, welche der Bund eben durch sein Organ in der öffentlichen Meinung erlangte und, das kann nicht in Abrede gestellt werden, trefflich benutzte, war sehr bedeutend und ist ein Hauptgrund der weiten Verbreitung des Bundes. Freilich hat der Centralvorstand desselben dadurch, daß er betreffenden Entgegnungen stets die Aufnahme verweigerte und der „Gutenbergs“ zu einem bloßen Parteiblatt herabsank, ein unwillkürliches Schutzmittel gefunden. Wohl wissend, daß keine einzelne Zeitschrift oder Zeitung gerade dem Kreise seiner Leser so zugänglich ist, als der „Gutenbergs“, konnte er getrost den überhaupt sehr kostspieligen Infirmitäten in anderen Blättern entgegensehen. — Diesen Mangel wollen wir durch Gründung unsers Blattes öffnen. Von mehreren Städten und von mehreren entfernten Kollegen ist uns ihre Theil-

nahme an unserm Unternehmen zugesagt worden. Wir sprechen hier öffentlich unsern herzlichsten Dank dafür aus und versichern, daß wir Alles aufbieten werden, dieser freundlichen Betheiligung zu genügen.

Was nun das Erscheinen unsers „Organs“ betrifft, so wird dasselbe regelmäßig aller 14 Tage in einem halben Bogen in gr. Quart ausgegeben. Der Preis pro Quartal ist auf 5 Ngr. = 15 fr. C.-M. = 18 kr. rhein. festgesetzt. Sollte später eine rege Theilnahme oder Anhäufung des Materials ein öfteres Erscheinen nöthig machen, so werden wir bemittelt sein, den Preis des Blattes so wenig als möglich zu erhöhen, und mit Freunden und der größten Uneigennützigkeit alle unsere Kräfte aufzubieten, einen Stein um den andern zu dem Bau eines geregelten, den Interessen unserer Kunst würdigen Gebäudes einzufügen.

So empfehlen wir denn schließlich unser junges Unternehmen Allen, denen es um einen besonnenen Fortschritt und zweckmäßige Regelung unserer Verhältnisse, sowie um Aufhebung von veralteten Mißbräuchen wahrhaft un's Herz ist, drücken Allen mit collegialischer Freundschaft die Hand und folgen dem Wunsch bei: Gott grüße und schütze die Kunst!“

Der transatlantischen Kabelgesellschaft wurde vor mehreren Wochen von einem amerikanischen Verleger ein in seiner Art noch nie dagewesenes Geschäft angetragen. Er wollte den neuen Roman Disraeli's: „Lothar“, von Anfang bis zu Ende telegraphirt haben, und bot dafür eine recht ansehnliche Summe. Der Gedanke war nicht übel, denn er hätte dadurch seinen übrigen amerikanischen Geschäftskoncurrenten, die stark in Nachdruck englischer Bücher machen, einen Vorprung von mindestens zehn Tagen abgewonnen, die betreffende Gesellschaft aber ist auf den Handel nicht eingegangen.

Daß der Herr Vorsitzende die in der Hitze der Debatte von mir gebrauchten Ausdrücke „Haupt-Stänkerer“ und „bezahlter Principienreiter“ für Beschimpfungen seiner Person auslegen und daraus vorzüglich auswärts Kapital machen will, muß ich um so mehr bedauern, als von Seiten seiner Anhänger stärkere Ausdrücke gegen mich gebraucht wurden, ohne weder den Ordnungsruf des Vorsitzenden Richard Härtel, noch die Mißbilligung des Verbandspräsidenten zu erlangen. Dem eclatantesten Beweis hiervon erlauben Sie mir noch kurz anzuführen. Das Vorstandsmitglied Julius Wolff sprach folgende grobe Verächtlichkeit, für die es nicht den geringsten Beweis bringen kann, aus: Der Geschäftsführer der Vereinsdruckerei (Herr Frauendorf) müßte doch erst durch den Vorsitzenden des Vorstandes derselben (Meerstedt) Instruktionen erhalten haben, ehe er so entschieden gegen den betreffenden Theil des Personals aufgetreten sei und denselben sogar den Vorstoß verweigert hätte, denn er glaube nicht, daß Herr Frauendorf das aus seinem eigenen Antriebe gethan. Gegen diese durch nichts bewiesene Verächtlichkeit meiner Person vernahmte ich mich mit folgenden Worten: Ich muß diese unverschämte Verächtlichkeit des Herrn Wolff auf das Entschiedenste zurückweisen, um so mehr, da seine stets unklare Auffassungs- und Ausdrucksweise nur noch mehr zur Verwirrung der Sache führen könne. Diesen Vorgang nun berichtet Herr Richard Härtel mit

folgenden Worten: Herr Bernh. Meerstedt zeichnete sich wiederholt durch Beschimpfungen des Vorsitzenden und des Herrn Jul. Wolff, Mitglied des Vorstandes der Leipziger Vereinsbuchdruckerei, aus. Trefflicher als dieser Fall kann die parteiische und die Thatsachen verdröhnende Berichterstattung des Herrn Richard Härtel nicht documentirt werden und überlasse ich den Lesern des „Corr.“, sich ihr Urtheil darüber zu bilden. So viel für heute. Ich behalte mir jedoch vor, in nächster Zeit auf die Leipziger Vereinsverhältnisse und die Stellung des Verbandspräsidenten zu denselben wieder zurückzukommen.

Bernh. Meerstedt.

(Wir geben diese Ausführungen des Herrn Bernh. Meerstedt unverkürzt, obgleich wir gewärtigen müßten, daß dadurch eine Polemik hervorgerufen werden dürfte, die kaum ein Interesse für die Leser des „Corr.“ haben kann. Der Vorsitzende R. Härtel hat den Tag nach der Versammlung sein Amt, das derselbe überhaupt nur auf wiederholtes Andrängen angenommen, niedergelegt und wird sich von aller öffentlichen Thätigkeit hier am Platze zurückziehen, so weit dies seine Verpflichtungen gegen den Verband zulassen. Die Red.)

Erklärung.

Auf die persönlichen Angriffe des Herrn Bernhard Meerstedt brauche ich wol kaum zu antworten, nachdem ich dem hiesigen Vereinsvorstande die Erklärung abgegeben, daß ich bis auf Weiteres darauf verzichten müßte, die Vereinsversammlungen zu besuchen, um mich nicht auch ferner gemeinen Angriffen von Leuten auszuweisen, vor denen ich aus verchiedenen, leicht nachzuweisenden Gründen wenig Achtung haben könnte. Ich werde mich deshalb an dieser Stelle aller Polemik enthalten, auf Verlangen aber in hiesigen Kreisen Rede und Antwort stehen. Ich bin nicht elastisch genug, um persönlicher Vortheile willen meine Gesinnung zu ändern, resp. die Grundsätze zu verläugnen, die ich seit acht Jahren vertreten habe.

Leipzig, den 25. Mai 1870.

Richard Härtel.

Briefkasten.

Verband. Fr. in Köln: Letzte(?) Sendung erhalten. — Ferd. Dietrich, zuletzt in Weimar, und Max Erolle in Halle: Das geliebte Geld noch nicht eingegangen.
Redaction. D. A.: Kundgebung sehr erfreulich. Adresse noch nicht angekommen. Feiertage auf diesen. — +++ in Newyork: Das erste Lebenszeichen hat uns sehr gefreut. Hoffentlich bald mehr.
Für den Kollegen Katernann in Heidelberg sind eingegangen: 3 Thlr. aus Breslau, 1 Thlr. aus Berlin.
Expedition. A. S. in Posen: Gegen Einwendung des Betrags (10 Sgr.).

Anzeigen.

Den hiesigen und auswärtigen Herren Buchdruckerei-Besitzern und Kollegen zur gef. Kenntnissnahme, daß der Vorstand des Maschinenmeistervereins den

Conditions-Nachweis

von jetzt an selbst übernommen hat.
Der Nachweis geschieht, außer dem Porto, kostenfrei. Meldungen sind an den derzeitigen Schriftführer des Vereins, C. Weidert, Goelmann'sche Officin, zu richten. 720] Der Maschinenmeisterverein Leipziger Buchdrucker.

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Kollegen zur gef. Kenntnissnahme, daß durch den Beitritt der Handpressen-Drucker Berlins zum unterzeichneten Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes

Conditions-Nachweism Bureau nunmehr für Maschinenmeister und Handpressen-Drucker eingerichtet ist.

Der Nachweis geschieht wie bisher, außer dem Porto, kostenfrei. Der bedeutenden Correspondenz wegen können Meldungen, mit Ausnahme besonders dringlicher Fälle, erst dann beantwortet werden, wenn der Nachweis erfolgt.

Meldungen sind an den Vorsitzenden des Vereins Joh. F. Martin in Berlin, 133 Wilhelmstraße 133, zu richten. 602] Der Maschinenmeisterverein Berliner Buchdrucker.

Herr Carl Selbmann,

1868 Factor der Stercken'schen Buchdruckerei in Aachen, hat auf die Aufforderung des früheren Cassirers des Württembergischen Buchdruckerverbandes, C. Strecker, in Nr. 28 d. W. kein Lebenszeichen gegeben; ich erlaube mir daher, sämmtliche Gauverbandvorsitzer und Kollegen, denen der Aufsichtsthat des r. Selbmann bekannt ist, mir denselben gef. anzeigen oder, wenn irgend möglich, den von Selbmann im Jahre 1868 hier empfangenen Reisevorschuß von 5 fl. rhein. einzuziehen und mir zuzusenden zu wollen.
Stuttgart, 17. Mai 1870.

Der Vorstand des Würtemb. Gauverbandes.
S. G. Schwab.

Geschäftsführer-Gesuch.

Für eine große Zeitungsdruckerei Norddeutschlands, verbunden mit Werk- und Accidenzdruckerei, wird ein Geschäftsführer gesucht, welcher in allen Branchen des Geschäfts tüchtig sein muß, sowie die Vertretung desselben nach innen und außen übernehmen kann. — Gehalt 1000 Thaler pro Jahr und werden eventuelle Umzugskosten vergütet. — Adressen unter A.—Z.— wenn möglich mit Photographie — werden franco unter der Adresse: Herrm Gustav Triepel, Leipzig, Klosterstraße, erbeten. [721]

Ein zuverlässiger Maschinenmeister, der wo möglich auch am Rasten ausbessern kann, wird für Mitte Juni in einer neu eingerichteten Zeitungsdruckerei Mitteldeutschlands gesucht. Offerten unter Beifügung abschriftlicher Zeugnisse werden durch die Exped. d. Wf. unter E. F. 19 erbeten. [719]

Tüchtige Schriftgießer

finden gegen Reiseentschädigung dauernde Condition in der Mchler'schen Schriftgießerei in Stuttgart. [687]

Mehre Schriftsetzer

(darunter 1 Schweizerdegen) zum sofortigen Eintritt gesucht von M. Friedländer in Brilon. [709]

Ein im Werk- und Accidenzdruck erfahrener, solider

Maschinenmeister,

dem es bei gutem Lohn um dauernde Condition zu thun, findet Stelle. Offerten nebst Lohnansprüchen und Zeugnissen besörbern sub G. U. 161 die Herren G. L. Danbe & Co., Annoncenexpedition in Frankfurt a/M. [703]

Einige tüchtige Setzer

finden bei einem wöchentlichen Gehalt und 2/4 Sgr. für Extrastunden sofort Stellung bei
Isselich & Kischel,
Hofbuchdruckerei in Gera.
704]

Ein Fertigmacher

findet dauernde Condition bei J. G. Scheller & Cie'sche in Leipzig. [722]

Ein zuverlässiger Drucker findet sofort dauernde Condition bei Franz Kohler in Leterow (Weßlb.). [716]

Ein Maschinenmeister,

welcher im Accidenzdruck durchaus erfahren, findet in einer Buchdruckerei der Rheinprovinz Stelle. Wochenlohn 7 1/2 Thlr. Offerten nebst Druckproben nimmt die Exped. d. Wf. unter A. B. 18 entgegen. [718]

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Drucker,

der auch am Rasten etwas Bescheid weiß. Stelle dauernd. Salair 5 Thlr. 10 Sgr.
Wettmann bei Dilsfeldorf.
717] Heinrich Buchmüller.

Ein Maschinenmeister

sucht zur Bedienung einer Schnellpresse Condition. Derselbe könnte auch am Rasten ausbessern. Ausföhrliche Offerten unter R. Z. # 20 an den Herrn Gastwirth „Zum goldenen Secht“, Sternengasse 20, Hanau. [702]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister,
Leipzig, Lange Straße Nr. 9,
liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [538]

Johann F. Martin,

Maschinenmeister,

Berlin, Wilhelmstraße 133,

empfiehlt sein großes Lager vorzüglichster Buchdruckereibedürfnisse. Schwarze Buchdruckfarben, schwach, mittel und stark à Str. 18—350 Thlr.; selbstfabricirte Walzenmasse ohne Syrup (beste Qualität) à Str. 19 Thlr.; Glycerin, Waschbürsten, Maschinenbänder, bestes Pulver, seines Knochenöl, Firnisse, Cylinderbekleidungen (Fülz, zc.), Leim zc. zc.

Aufträge werden schnell effectuirt und nur gute, streng geprobte Waaren verhandt. [601]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Steinbrucker, Buchbinder zc. Alexander Waldow in Leipzig.

Alle für den Buchdrucker nothwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kasten, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den coulantesten Bedingungen geliefert. [310]

Durch die Expedition des Correspondent zu beziehen: Müller, Poetische Bilder aus dem Leben. Preis 10 Sgr. Indem wir auf die Besprechung in Nr. 24 (Zahrgang 1869) des „Corr.“ verweisen, bemerken wir noch, daß der Herr Verfasser die Hälfte des obigen Betrags der Verbands-Unterstützungs-kasse überwiesen hat.

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalsstraße Nr. 12.)

Bibliothek und Lesezirkel: Sonnabend im Vereinslocale. Directorium: Dienstag, den 31. Mai, Sitzung. An- und Abmeldungen übernimmt Frdr. Haub (Kleine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1/2 1—1/2 2 Uhr. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen. Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocale.

Maschinenmeisterverein. Montag, den 30. Mai, Versammlung.

Schriftgießergesellen-Verein. Montag, den 30. Mai, Abends 8 Uhr, bei Palmié, Grimmaischer Steinweg (Gartenhofen): Versammlung. Tagesordnung: 1) Besprechung über die Vorgänge in der Vereinsbuchdruckerei. 2) Mittheilungen.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5.
Mtenburg: Bernhard Wiekner, Kesselfgasse 332.
Augsburg: Westendhalle, Wintergasse.
Chemnitz: Gastwirth Landgraf, Getreidemarkt 9.
Dresden: Zum Gebirgschen Haus, Schrebergasse 13.
Erfangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse.
Gotha: Gasthof zum weißen Roß.
Köln: „Zur Heimat“, vor St. Martin 36.
München: Gasthof z. Krager, Ecke der Hirschweiderstr.
Hofstadt: Gastwirth Jacobs, Beguinenberg 11.
Stuttgart: Restaur. des Seyers C. Ott, Hirschstr. 9.